

Erfahrungsbericht meines Auslandssemesters an der Korea University im Wintersemester 2012/13

von Lena Kemper

Die Bewerbung

Die grundsätzliche Idee, mich für ein Auslandssemester in Südkorea zu bewerben, kam mir durch eine ehemalige Koreanische Mitbewohnerin von mir. Durch sie erfuhr ich bereits im



Vorfeld viel über die Koreanische Kultur und über die Hauptstadt Seoul. Ich wurde neugierig und entschied mich daher in meinem Masterstudium ein Semester in Korea zu studieren.

In einem ersten Schritt informierte ich mich umfassend über die möglichen Partneruniversitäten in Seoul, die Seoul National University (SNU) und die Korea University (KU). Meine erste Wahl fiel letztendlich auf die Korea University (Hauptgebäude der KU auf dem Foto links), da sie einerseits weniger isoliert von der restlichen Stadt ist (im Gegensatz zu der SNU), wei-

terhin reizte mich das Kursangebot der Korea University Business School (KUBS). Mit dieser ersten Entscheidung fing der eigentliche Bewerbungsprozess aber erst richtig an.

Zunächst bewarb ich mich schriftlich bei Jan-Christian Schinke, dem Verantwortlichen für Auslandsaufenthalte außerhalb Europas an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät in Göttingen. Nach ein paar Wochen wurde ich zu einem Auswahlgespräch eingeladen. Nach dieser „Hürde“ bekam ich schnell die Zusage ein Semester an der KU zu verbringen. Nun war ein weiterer Bewerbungsprozess an der Koreanischen Universität zu bewältigen. Von Seiten der KU stand bei Unklarheiten ein unkomplizierter und vor allem schnell antwortender Kontakt zur Seite (studyabroad@korea.ac.kr). Nichtsdestotrotz konnte mit der konkreten Reiseplanung natürlich erst begonnen werden, nachdem die definitive Zusage der KU angekommen war. Leider gingen diese Zulassungsunterlagen im bürokratischen Dschungel der Universität Göttingen zunächst verloren. Es wurde langsam knapp mit dem Visums-Antrag und ich ein bisschen nervös. Schlussendlich sendete die KU unsere Unterlagen ein zweites Mal nach Deutschland. Mitte/Ende Juli hatte ich endlich meinen Zulassungsbescheid („Letter of Admission“) in den Händen und konnte mit den weiteren administrativen Angelegenheiten weitermachen. Letztendlich hat bei mir mit meinem Visum etc. alles gut funktioniert, aber ich rate

euch in jedem Fall, alles so früh wie möglich zu erledigen, denn es kommt unverhofft dann eben doch manchmal etwas dazwischen bzw. eben wie bei mir Dokumente gehen verloren.

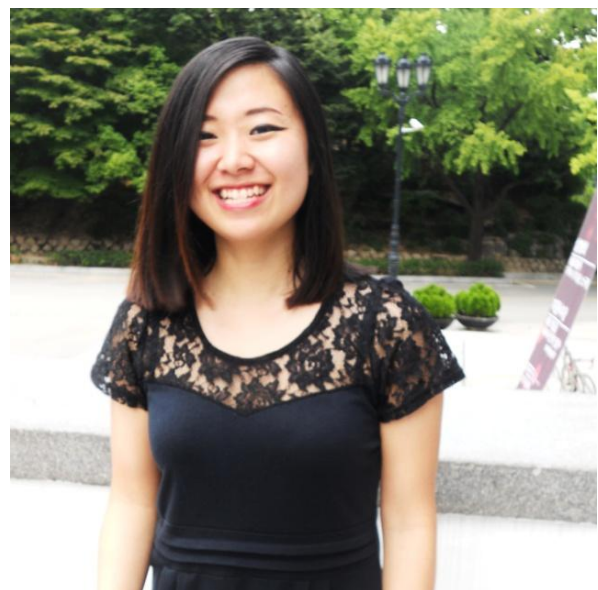
Die Anreise

Meinen Flug nach Seoul habe ich online bei Etihad gebucht. Hin- und Rückflug, beide im Juni 2012 gebucht, haben mich von Frankfurt am Main über Abu Dhabi nach Incheon (der Flughafen von Seoul) etwa 800€ gekostet. Die Flüge verliefen problemlos und ich kann die Fluglinie vorbehaltlos weiterempfehlen. Preis richtet sich immer ein bisschen nach der Zeit bzw. Fluglinie. Man kann auch durchaus Flüge für um die 500€ hin und zurück finden, wenn man ein bisschen zeitlich flexibel ist. Das war ich in dem Fall leider nicht. Mir war es besonders wichtig genau an dem Wochenende anzukommen an dem man von den sog. „KUBA-Buddies“ von Flughafen abgeholt wird und ich wollte auch gerne zu Weihnachten wieder in Deutschland sein, das heißt da musste ich einen höheren Flugpreis in Kauf nehmen.

Incheon, die Stadt in der u.a. Koreas größter Flughafen liegt, ist eine weitere Millionenstadt direkt neben Seoul, die beiden Städte gehen im Prinzip nahtlos ineinander über. Der Flughafen ist aus Seoul sehr gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen. Man kann sowohl mit der U-Bahn, als auch mit speziellen Flughafen-Bussen in die verschiedenen Teile Seouls gelangen. Ich kam am Samstag den 17.08.2012 in Korea an. An diesem Wochenende boten die KU-Buddies an, die neuen Incomer vom Flughafen abzuholen. Für diesen „Airport-Service“ musste man sich vorher anmelden, aber das ging ein paar Wochen vorher recht einfach online und war sogar kostenlos. Im Prinzip hieß das Ganze, dass man sich an einem festen Treffpunkt mit den Buddies traf. Dort sammelten sich die ganzen Neuankömmlinge. Immer wenn ein Bus gefüllt werden konnte, fuhren uns die Buddies direkt zu den einzelnen Unterkünften. Für den ersten Tag wirklich angenehm und komfortabel.

Besonders in einem neuen Land mit einer komplett anderen Sprache, anderen Schriftzeichen und in der Bevölkerung allenfalls marginal vorhandener Bereitschaft Englisch zu sprechen (die meisten Koreaner sagen auf die Frage ob die Englisch sprechen generell erst einmal nein, ich lernte dann recht schnell, dass man trotzdem einfach weiter auf die einreden sollte und sie dann doch erstaunlich viel verstehen und kompetent Auskunft geben können).

Dankbarerweise wurde jedem von uns von der KU ein „persönliches Buddy“ zugeteilt, also ein Koreanischer Student, der sich um



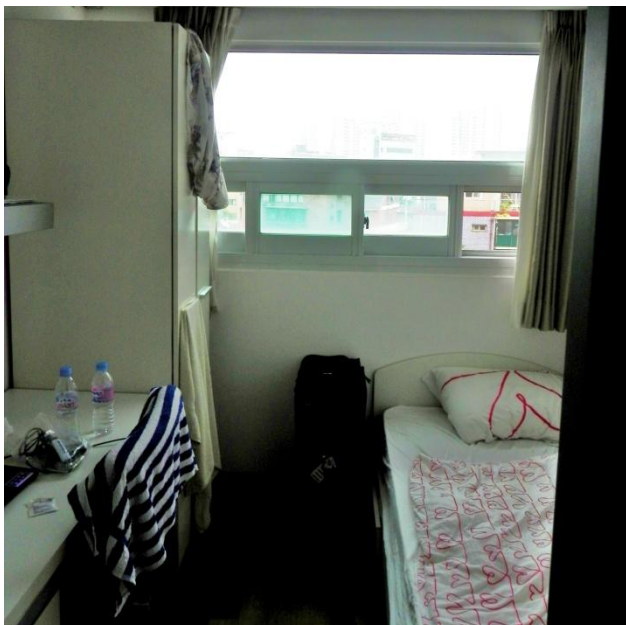
die Probleme und Fragen von 2-3 ausländischen Studenten kümmert. Mein Buddy, Jisoo (Bild

rechts), meldete sich per E-Mail bei mir und half mir über das Semester hinweg mit ALLEM was anfiel. Ich hatte wirklich großes Glück mit Jisoo: wir verbrachten viel Zeit miteinander, sie stellte mir andere Koreaner vor, ich ihr Studenten aus aller Welt, wir unternahmen viel und wurden im Laufe der Zeit Freunde.

Die Unterkunft

Zunächst hatte ich mich um ein Dormitory-Room on Campus bei der Korea University beworben. Eine Bewerbung für so ein Zimmer (z.B. im CJ House) erfolgt mit der Online-Anmeldung ca. Ende April. Es gibt nicht genug Zimmer on Campus, weshalb die Gefahr groß ist, abgelehnt zu werden. So erging es auch mir, was sich im Nachhinein allerdings nicht als schlimm herausstellen sollte. Die KU bot mir fast zeitgleich mit der Absage für das CJ House ein Zimmer im Crimsonhouse (<http://www.crimsonhouse.com/index.html>) an und bezahlte mir als Entschädigung für die Ablehnung sogar noch eine Monatsmiete. Das CJ House on Campus ist moderner, mit einer Küche und einem Fitnesscenter ausgestattet, liegt aber weniger zentral am Ende des Campus auf einem Berg. Weitere Unterbringungsmöglichkeiten sind z.B. Hostels in der Umgebung der Universität wie z.B. das Anam Hostel.

Aber jetzt noch ein paar mehr Details zum Crimsonhouse. Dieses Wohnheim ist zwar off Campus, allerdings unmittelbar vor dem Main Gate der Universität und daher sogar besser gelegen, vor allem auch nah an der Business School. Im Crimsonhouse wohnen nur internationale Studenten. Es gibt A, B und C Type rooms (alle alleine). Ich bekam ein A Type Room



zugewiesen, also den kleinsten Zimmertyp: 4qm ca. 260€ im Monat (siehe Foto links, das Zimmer war allerdings wirklich 4qm groß, sieht irgendwie im Nachhinein auf diesem Foto größer aus). Wenn ich eine Empfehlung abgeben sollte, würde ich mich einfach direkt beim Crimsonhouse für ein B Type Room bewerben. Denn ein B Type ist größer und hat einen eigenen Kühlschrank, was sich besonders in den Sommermonaten am Anfang wirklich auszahlt. Im Nachhinein war aber auch das sehr kleine A Type okay, schließlich hält man sich dann doch nicht viel im Zimmer auf und als großen Vorteil

hatte man ein Zimmer alleine, was sich bei 4 Monaten dann doch auch auszahlt.

Das Crimsonhouse bietet zwar keine Küche, allerdings gibt es Gemeinschaftsräume, Waschmaschinen, Mikrowelle, Wasserkocher, Toaster etc. und das tollste eine Dachterrasse, wo auch Partys/Grillabende/in der Sonne sitzen etc. veranstaltet werden. Abgesehen davon sind

die Regeln im Crimsonhouse im Vergleich zu anderen Unterkünften (insb. On Campus) sehr locker und fair. Ich würde mich wieder für das Crimsonhouse entscheiden und mich wahrscheinlich im Nachhinein gar nicht für das On-Campus Housing bewerben. Meiner Erfahrung nach, ist die Gemeinschaft unter den Bewohnern dort am besten und die „Crimsonhouse Activities“ gehören zu meinen schönsten Erinnerungen.

Das Studium

Zunächst ein paar allgemeine Informationen: Das Semester in Korea beginnt Mitte August und endet ca. eine Woche vor Weihnachten. Die Korea University gehört zu den Top-Drei-Universitäten in Korea (SKY: Seoul National University, Korea University, Yonsai-University). Die Business School ist die beste in Korea und hat auch international einen sehr guten Ruf. Wer an der Korea University studiert, gehört in Korea zu den besten Schulabgängern. Einer der berühmtesten Korea-University Absolventen ist der bis Ende 2012 amtierende Präsident, Lee Myung-Bak. Die turmartigen Gebäude der Korea University erinnern stark an Hogwarts aus Harry Potter. Der Campus ist riesig und umfasst neben den Vorlesungsgebäuden und Bibliotheken, Restaurants, Supermärkte, Geschäfte, ein Reisebüro und ausgezeichnete Sporteinrichtungen (Fitnesscenter, Tennisplätze, Stadion, Eishalle). Die Ausstattung der Universität insgesamt ist ausgezeichnet.

In der ersten Woche findet eine Orientierung für die Austauschstudenten statt. Die Kurseinschreibung verlief leicht chaotisch. Zu Beginn bekam ich keinen meiner gewählten Kurse. Man sollte sich auf jeden Fall vorab auf der Homepage der KUBS über das Kursangebot informieren. Insgesamt gibt es ein breites Angebot an Businesskursen. Jedoch hatte die KU wohl den großen Andrang an Business Studenten unterschätzt. Es gibt eine große Auswahl an englischen Finance-, Marketing- und Management-Kursen. Neben den BWL-Fächern kann man auch Kurse der anderen Fakultäten der Korea University belegen. Ich kann nur allen raten am Anfang die Ruhe zu bewahren. Am Ende bekam ich vier Kurse (in Göttingen 24 CP) mit denen ich auch sehr zufrieden war, allerdings sollte man eben „dranbleiben“ und sich von dem ersten Kurschaos nicht verunsichern lassen.

Im Allgemeinen muss man sich bei den Kursen in Korea auf einen anderen Workload als in Göttingen einstellen. Im Gegensatz zu Göttingen, wo man ja in der Regel eine Klausur pro Fach schreibt, geht es in Korea anders zu. In jedem Kurs gibt es 1-2 Klausuren, Termpaper, Case Studies, viele Präsentationen, viel Gruppenarbeiten und eben einfach viel einzureichen. Vom Anspruch her würde ich es als weniger hoch als in Göttingen einschätzen, allerdings ist eben die Quantität der Prüfungsleistungen die man abliefern muss deutlich höher, sodass das Auslandssemester an der KU kein „Chill-Semester“ ist, wie man es vielleicht von Erasmus kennt. Vor allem am Anfang des Semesters ist der Zeitaufwand daher höher als in Göttingen gewohnt. Die Prüfungen hingegen empfand ich als sehr fair und ich wurde notenttechnisch auch für meinen Aufwand belohnt.

Die Koreanischkurse werden an der Fakultät für „International Studies“ angeboten. Der Standard-Kurs findet viermal die Woche statt. Ein weniger zeitintensiver, mehr auf das Sprechen ausgelegter Koreanischkurs ist „Colloquial Korean“. Dieser findet nur zweimal die Woche statt. Hat man bereits einen Koreanischkurs in Deutschland belegt, kann man sich auch das zweite Level zutrauen. Ich hätte sehr gerne einen Koreanischkurs belegt, doch leider überschneiden sich die Koreanischkurse im Stundenplan mit den Business Kursen, die ich belegen wollte. Alternativ habe ich an dem Language-Exchange-Programm teilgenommen. Eine koreanische Studentin unterrichtete mich einmal wöchentlich in Koreanisch und im Gegenzug half ich ihr mit Deutsch.

Die Kultur & das Essen

Die Lebensweise der Koreaner ist stark vom Konfuzianismus geprägt, was sich beispielsweise darin zeigt, dass Respekt vor dem Alter einen enorm hohen Stellenwert hat. Was weiterhin schnell auffällt ist, dass die Koreaner sehr viel Wert auf Bildung legen. In Schule und Universität wird viel von ihnen erwartet. Der Durchschnittskoreaner lernt vor den Klausuren regelmäßig über Nacht in der Bibliothek und schläft dann schon einmal in einer Vorlesung. Ehrgeiz folgt dem Motto: „Wer viel Zeit in der Bibliothek verbringt muss klug sein“. Betrachtet man die Lernweise der Koreaner, zweifelt man hin und wieder an deren Effizienz. Insgesamt sind die Koreaner sehr höflich. Man bemerkt jedoch hier und da und vor allem außerhalb von Seoul, dass das Land westliche Menschen noch nicht sehr gewöhnt ist. D.h. ab und zu kann es schon vorkommen, dass man angestarrt wird oder ähnliches. Ich würde empfehlen vor dem Korea-Aufenthalt ein bisschen was über die Koreanische Kultur und Geschichte zu lesen, um ein wenig besser verstehen zu können, wie sich die Koreaner verhalten.



Die Koreanische Küche ist sehr vielfältig und zumeist für europäische Zungen sehr pikant. Bei den Beilagen braucht man sich auf keine Überraschungen gefasst machen, es gibt immer und zu allem: Reis und Kimchi (scharf eingelegter Kohl). Am Anfang muss man sich an den scharfen bzw. neuen Geschmack von Kimchi gewöhnen, aber schnell gehört er zum Essen dazu. Besonders für manche der männlichen internationalen Studenten war es gerade am Anfang des Aufenthaltes schwierig sich mal wirklich satt zu essen, da das Essen mit Stäbchen doch

einige Übung erfordert. Gabeln bekommt man selbst aus Ausländer nur dann, wenn man sich wirklich unfassbar doof anstellt beim Versuch mit Stäbchen zu essen. Aber nur Mut: am Anfang war ich auch etwas ungeschickt, das hat sich aber wirklich schnell gelegt. Jetzt freue ich mich immer wenn ich mit Stäbchen essen kann.

Generell gilt in Korea: erst mal alles probieren. Oft weiß man nicht genau, was man da gerade aufgetischt bekommen hat. Manches sieht vielleicht anfangs auch etwas merkwürdig aus. Aber ich bin mit dieser Devise gut gefahren. Wenn du dann ab und an etwas findest, was du wirklich nicht magst, weißt du es ja fürs nächste Mal. Wenn du Allergien hast bietet es sich an, sich ein Zettelchen auf Koreanisch (da kann die im Zweifelsfall dein Buddy helfen) zu schreiben, wo alle Infos draufstehen. Und am besten übertreiben à la „wenn ich Sesam esse dann sterbe ich...“. Ab und zu kommt es nämlich wirklich vor, dass man sich gar nicht verständigen kann und da kann man sich mit so einem Zettel weiterhelfen.

In den Mensen auf dem Campus gab es eine Vielzahl von verschiedenen schmackhaften Suppen und koreanischen Fleisch-und Gemüsegerichten, aber auch Fast Food. In der Stadt, vor allem in Gebieten mit einem ausgeprägten Nachtleben, gibt es Unmengen von Straßenständen, die Fingerfood anbieten. Ansonsten gibt es viele Meeresfrüchte, speziell Calamaris wird oft und gerne in verschiedensten Garstufen von roh und gerade noch am Leben gewesen bis tiefgefroren und dann frittiert gegessen. Eine weitere Spezialität, die häufig gegessen wird ist das Samgyeopsal, das Koreanische BBQ. Hierbei sitzt man in einem Restaurant am Tisch mit einem eingebauten Grill und grillt sich dort sein Fleisch, dazu gibt es verschiedene Gemüse, die dann mit dem Fleisch in einem Salatblatt eingerollt und mit den Fingern gegessen werden. Insgesamt habe ich nach kleineren Berührungsängsten zu Beginn sehr gut gegessen und vor allem viele neue Gerichte kennengelernt, die ich in Europa noch nie gesehen, geschweige denn gegessen habe. Also Fazit: Koreanisches Essen ist sehr lecker und nur zu empfehlen!

Die Stadt

Seoul ist eine riesige Stadt. Die Metropolregion hat ca. 25 Mio. Einwohner, und das merkt man auch. Überall stehen hohe Appartementbauten, Einfamilienhäuser oder Häuser mit weniger als 10 Stockwerken gibt es nicht. Man kann stundenlang mit der U-Bahn fahren und wenn man dann aussteigt ist man immer noch mitten in der Stadt. Zunächst hatte ich das Gefühl, dass es überall in Seoul eigentlich recht gleich aussieht, nach einer Weile stellt man aber doch einige Unterschiede fest. Weiterhin wird die hochmoderne Stadt immer wieder von alten Tempel-, Palast- oder Grabanlagen aufgelockert. Allein aufgrund der schieren Größe Seouls gibt es Unmengen an Sehenswertem.

Die öffentlichen Verkehrsmittel in Seoul sind sehr gut ausgebaut, es gibt neun U-Bahnlinien, die regelmäßig in alle Ecken der Stadt fahren (allerdings nicht nachts) und ein unglaublich

engmaschiges Busnetz. Ich habe mich am Anfang nicht so recht an die Busse herangetraut, da hier nur in Ausnahmefällen englische Ansagen oder Anzeigen vorhanden sind, wenn man nach einigen Wochen aber die koreanischen Schriftzeichen lesen kann, stellen auch Busse keine große Herausforderung mehr dar. Busse, U-Bahnen und auch Taxen können mit einer Karte bezahlt werden auf die man zuvor Geld auflädt, das dann pro Fahrt an den Einlassdrehkreuzen wieder abgebucht wird. Die Preise hierfür sind sehr günstig, eine Fahrt bis 15km kostet ca. 60 Cent (900 Won). Auch Taxen sind, vor allem wenn man sie mit mehreren teilt durchaus erschwinglich.

Das Nachtleben findet im wesentlichen in drei Stadtteilen statt (zumindest das, an dem ich teilgenommen haben): Hongdae (Studenten von allen Unis), Gangnam (recht edel, hip und teuer) und Itaewon (viele Amerikaner aufgrund der benachbarten Militärbasis). Bier und Essen ist hier etwas günstiger als in Deutschland, vor allem im Hof (von deutsch: Hofbräuhaus), gemütlichen, oft im Keller gelegenen Kneipen mit Akzent auf Bierausschank. Allerdings muss meist zum Getränk auch ein kleines Essen bestellt werden. Es sei denn, man stellt sich als doofer Ausländer dar, der das partout nicht verstehen will. Weiterhin gibt es die Clubs, die meist deutlich teurer sind als Discos in Deutschland, sowohl vom Eintritt her als auch von den Getränkepreisen. In der Mitte angesiedelt sind die Bars, in denen das Preisniveau leicht unter dem in Deutschland liegt.

Das Reisen

Man könnte denken, dass wenn man Seoul gesehen hat, man im Grunde auch Korea gesehen hat. Ganz so ist es dann aber doch nicht. Ich habe mit ein paar Freunden einige Trips ins Restkorea unternommen, einen mit der Bahn nach Busan, der zweitgrößten Stadt ganz im Süden, einen nach Deajeon, einer kleinen Stadt an der Westküste und zum nahegelegenen Nationalpark und einen nach Jeju, einer Insel im Süden von Korea.

Busan ist ein schöner Ferienort, es gibt hier Sandstrand, viel Fisch zu essen und eine beinahe dörfliche Atmosphäre (im Vergleich zu Seoul, hat Busan „nur“ 5 Mio. Einwohner.) Hier konnte man tatsächlich Zeit am Strand verbringen, das Nachtleben austesten, Tempel an der Küste entdecken und Koreas größten Fischmarkt bewundern. Ist auf jeden Fall eine Reise wert und ich würde auch empfehlen direkt noch im September/Anfang Oktober dorthin zu fahren, sonst ist die Gefahr auf schlechtes Wetter zu groß.

Deajeon liegt nahe am Gyeryongsan Nationalpark, in dem man wunderbar wandern gehen kann. Feste Wanderwege sind hier kilometerlang durch sehr schöne Gebirgslandschaften angelegt. Einsamkeit in der Natur sucht man hier allerdings vergebens, Wandern ist in Korea eine Art Volkssport und vor allem die etwas betagtere Gesellschaftsschicht geht am Wochenende viel und gerne wandern (mit großen Mengen Soju und immer mit der neuesten Funktionskleidung in Neonfarben). Wir sind mit einem Überlandbus nach Daejeon gefahren und von dort aus mit einem weiteren Bus zum Nationalpark. Das war manchmal eine ziemliche Herausforderung, aber wir waren umso stolzer, als wir es geschafft hatten...



Es gibt noch viele andere Wanderziele die ich während meiner Zeit in Korea gesehen habe, die werde ich hier aussparen, aber nur alles empfehlen gutes Schuhwerk mitzunehmen!

Nicht unerwähnt bleiben soll ein Ausflug an die Nordkoreanische Grenze. Zunächst steigt man in einen Stollen hinabgestiegen, der von den Nordkoreanern gegraben wurde um den verfeindeten Süden im Falle eines Krieges schnell invadieren zu können und der vor seiner Entdeckung bereits deutlich unter Südkoreanischem Territorium angekommen war. Der imposanteste Teil dieses Trips ist die Fahrt in die Joint Security Area (JSA) inmitten der Demilitarisierten Zone. Hier ist die angespannte Lage zwischen den beiden Brudernationen jederzeit deutlich zu spüren, von der Gegenseite wurden wir die ganze Zeit mit Ferngläsern beobachtet, nach einigen Minuten mussten wir die unmittelbare Grenzregion wieder verlassen, auf streng vorgeschriebenen Wegen, nach streng vorgeschriebenen Zeiten. Nach einem Besuch hier kann man sich besser vorstellen, wie es wohl an der innerdeutschen Grenze ausgesehen haben kann, die ich bewusst nicht mehr miterlebt habe.

Abgesehen von den ganzen unzähligen Koreanischen Ausflugszielen, ist natürlich auch zu empfehlen, die umliegenden Asiatischen Länder zu entdecken. Aus Zeitnot und Geld-Restriktionen hat sich dies bei mir leider nur auf Tokyo beschränkt. Das war allerdings eine tolle Erfahrung, die ich auch jedem weiterempfehlen würde!!

Fazit

Mein Auslandssemester in Korea war wirklich toll. Mir wird im Nachhinein erst klar wie viel ich durch die 4 Monate gelernt und für mich mitgenommen habe. Ich kann nur jedem emp-



fahrung wahrlich nicht missen.

fehlen sich auf das Abenteuer Korea bzw. Asien einzulassen, denn es ist spannend eine neue Kultur kennen zu lernen und in ihr zu leben, die sich grundlegend vom europäischen Lebensstil unterscheidet.

Ich habe viele neue Freunde aus der ganzen Welt gefunden, neue Dinge gegessen, ein neues Alphabet gelernt, einen Teil der Welt bereist in dem ich zuvor noch nie war und das Leben in einer der größten Metropolregionen der Welt kennengelernt. Ich würde mich jederzeit wieder für ein Auslandssemester in Korea an der Korea University entscheiden und möchte diese Er-

Wenn ihr noch Fragen habt, meldet euch gerne bei mir: lena.kemper@gmail.com